

Frühe Bildung:
Gleiche Chancen



Bundesprogramm Sprach-Kitas
Weil Sprache der Schlüssel
zur Welt ist

IST DIE ZUSAMMENARBEIT MIT FAMILIEN VON „WOANDERS“ ANDERS?

Daniela Thörner

www.daniela-thoerner.de

ZUSAMMENARBEIT MIT FAMILIEN

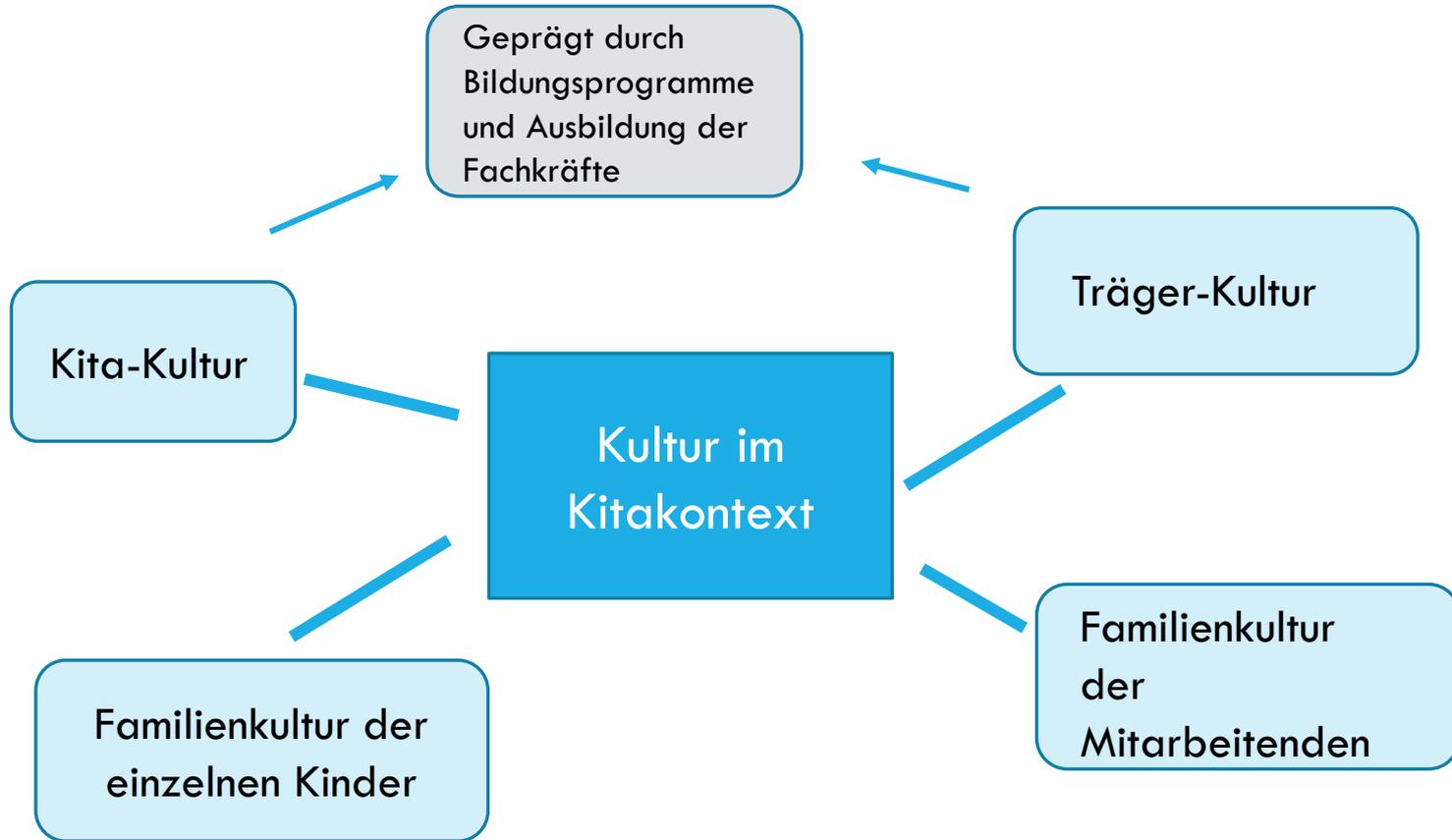
Zusammenarbeit mit Familien ist ein wichtiges und häufig unterschätztes Herzstück der pädagogischen Arbeit im Kitabereich.

Wenn Eltern ein gutes Gefühl haben, kann pädagogische Arbeit gelingen.

Was macht die Zusammenarbeit häufig zur Herausforderung?

„Kultur“

Was heißt das?



FAMILIENKULTUR ODER NATIONALKULTUR

- Von welchen Familien in der Kita wissen Sie viel über ihre Alltagsgewohnheiten und das Familienleben? (bitte kurz überlegen und selbst notieren)
- Handelt es sich wirklich um Wissen oder eher um Vermutungen? (notierte Familien nochmal durchgehen und ehrlich mit sich sein)

Eine häufige Falle:

Wir schreiben Familien aufgrund einer bestimmten (zugeschriebenen) Nationalität eine Familienkultur zu. Häufig haben wir unser „Wissen“ über Alltagsgewohnheiten nicht direkt von den Familien.

Aber:

Familien verarbeiten sehr unterschiedliche Einflüsse zu einer ganz eigenen Familienkultur.

FAMILIENKULTUR ODER NATIONALKULTUR

Hilfreiche Reflexion

Welche Spuren finden sich von Familien in der Kita?

Alltagsgewohnheiten, Zusammensetzung der Familien, Sprachen die gesprochen werden, Geschichten/Märchen, Alltagsgegenstände als Spielzeug, Kleidungsstücke beim Verkleiden, Sichtbarmachung von wichtigen Orten, Respräsentation der religiösen Vielfalt – Feste, Symbole, Gegenstände, Kalender, Bücher, etc.

Was wissen die Kinder untereinander von den verschiedenen Arten wie die Familien leben?

FAMILIENSPRACHE IST BEDEUTEND

Die Familiensprache ist bedeutend für die Identitätsentwicklung und wichtig für das Erlernen weiterer Sprachen (quasi das „Betriebssystem“). Die Familiensprache auch in der Kita nutzen zu können ist somit von Vorteil beim Spracherwerb und gibt Sicherheit. Der Sprache Platz in der Kita einräumen ist wichtig, förderlich und muss mit den Familien abgesprochen werden, damit alle am gleichen Strang ziehen (gleichzeitiges Erlauben und Verbiehen verunsichert Kinder).

Ein wichtiger Anfang: Namen richtig aussprechen

GELINGENDE ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN

Gelingende Faktoren:

- Erst eine Meinung über Eltern bilden, wenn ich die Gründe für ihr Verhalten kenne
- Fragende Haltung und nicht die Haltung des Bescheid-Wissens
- Ggf. Übersetzung ermöglichen (Erstsprache ist die Sprache des Herzens)
- Zeit, Raum und ggf. individuelle Anpassung (Zeitpunkt und Form der Gespräche)

Achtung:

- Menschen sind sehr individuell mit ihren Werten und Ansichten
- Nichts ist so allgemeingültig, wie es häufig dargestellt wird
- Wir befinden uns nicht in einem machtfreien Raum

MACHTUNGLEICHHEIT

strukturell (Fachkräfte und Eltern)

gesellschaftlich (Vielfaltsdimensionen)

Kann zu zerbrechlichem Vertrauen führen, weil die Diskriminierung im Alltag so dominant ist, dass es viel braucht um das Vertrauen aufzubauen und zu halten

DAS KONZEPT VON LOUISE DERMAN-SPARKS

„Betreuung, die soziokulturelle Werte berücksichtigt“

Schritt 1: Anerkennen – eingestehen, dass es einen Konflikt gibt, eigene kulturelle Überzeugungen bewusst machen, Kontakt aufnehmen und Gespräch suchen

Schritt 2: Nachfragen - Gespräch suchen, so viele Informationen wie möglich sammeln und versuchen zu verstehen, eigene Vorannahmen hinterfragen, niemanden zu etwas drängen, aufmerksam zuhören, nach dem Gespräch Zeit zum Nachdenken nehmen

Schritt 3: Sich aufeinander einstellen – alle sollten an der Problemlösung teilhaben, der beste Weg für das Kind soll gefunden werden, die Lösung soll dem Wohlbefinden des Kindes dienen und alle Seiten sollen zufrieden damit sein, verschiedene Ideen werden gehört, wertgeschätzt und Gemeinsamkeiten gesucht, ein dritter Raum wird gefunden



- Fragen?
- Ergänzungen?
- (Un)Klarheiten?

www.daniela-thoerner.de

Verwendete Literatur:

Wagner, 2014: „Gemeinsam Vielfalt und Fairness erleben“.

Wagner, 2013: „Handbuch Inklusion“.

„Inklusion in der Kitapraxis“